Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 59 (1933)
Heft: 18

Artikel: Das letzte Schiff
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-466288

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Rickenbach

Untergang

Erde dröhnet — Stürme fegen —
Volk versinket — Welt zerreisst — !
Eva — ehe sie verreist —
Muss noch etwas Rot auflegen — —.

Bö

Das letzte Schiff

«Mit dieser letzten Seite», schrieb Alma Regent in ihr Tagebuch, «geht auch der letzte Tag meines Lebens zur Neige. Ich bin hierher gekommen, um in Schönheit zu sterben.»

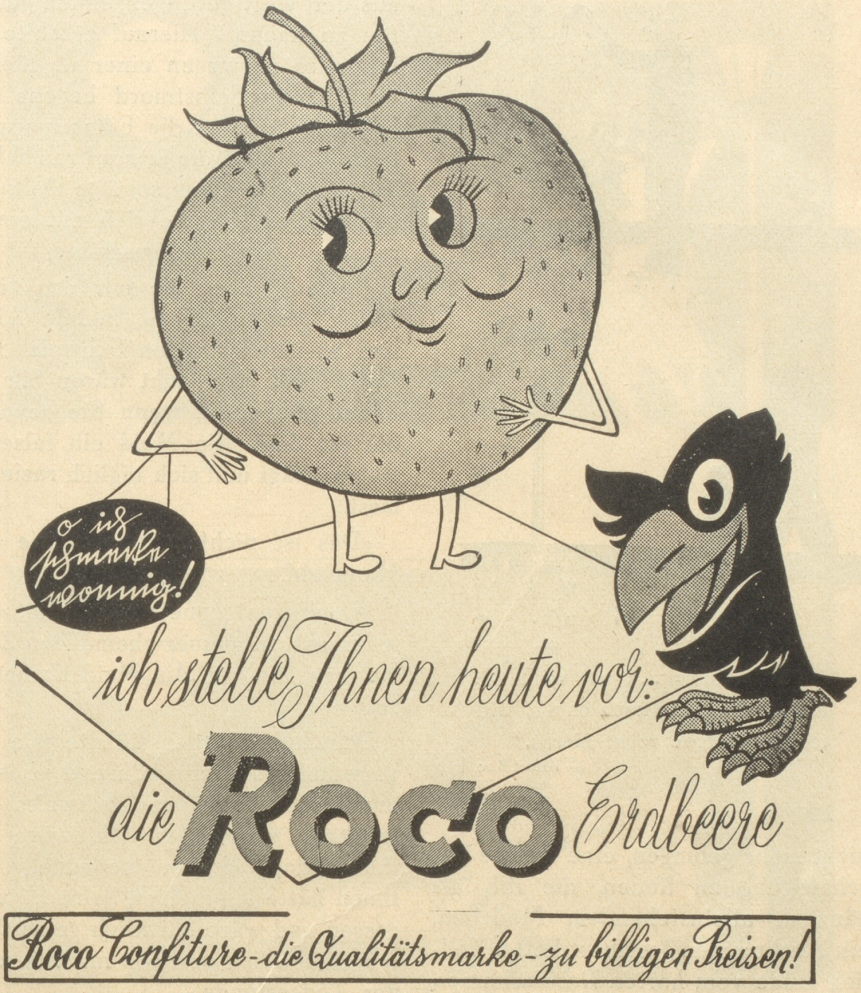
Sie schrieb es in einem Hotelzimmer von Lugano-Paradiso, zur Zeit, da die Sonne sank. Vor den Fenstern leuchtete der See. Als die junge Dame mit ihren Aufzeichnungen fertig war, öffnete sie eine Kassette, die verschiedene Glasröhrchen enthielt, und griff nach dem, das die Aufschrift Veronal trug. In diesem Augenblick pochte es an der Tür und Alma Regent verbarg die Phiole rasch in ihrem Handtäschchen, bevor sie dem Stubenmädchen aufschloss, um die verlangte Rechnung entgegenzunehmen. Nachdem sie ihre Schuld beglichen und sich sorgfältig umgekleidet hatte, verliess sie das Hotel, ging über die belebte Promenade bis zu den Landungsstegen von Lugano-Stadt und kam gerade noch zurecht, um das Motorschiff nach Caprino zu erreichen. Es war mittlerweile Nacht geworden, rasch näherte sich das Boot der von zahllosen Lampions erleuchteten Felsenbucht von Caprino,

Käthe Braumandls
Wiener Restaurant
Bellevue - Zürich - Rämistrassse 6
Spezialitätenküche. Eigenes Backwerk

dem bekannten Ausflugsort, der nur aus dem alt-tessiner Gasthaus und der auf Pfählen in den See hinausgebauten Terrasse besteht. Die klingenden Weisen der italienischen Musikanten begrüssten die neuangekommenen Gäste, schöne Tessinermädels in ihrer kleidsamen Tracht kredenzten schäumenden Wein, vornehme Ausländer tanzten neben dienstfreien Serviertöchtern mit ihren Liebsten.

Alma Regent hatte noch ein freies Tischchen am Seegeländer gerettet und betrachtete das bunte Leben, das sie eigentlich gar nichts mehr anging. Es sollte auch nur der Abschied sein. Die Klänge der Musik, der schwere Wein und die Nacht des Südens brachten es mit sich, dass auch ihre Seele mitzuschwingen begann, mit dem herrlichen Rhythmus des Lebens. Ringsum gab es Frohsinn und glückliche Gesichter. Da fiel ihr Blick auf einen jungen Mann, der einsam sass gleich ihr, und der finster vor sich hinstarrte. Alma wurde von mehreren Herren zum Tanz aufgefordert, lehnte jedoch stets ab. Warum sie der Einsame dort nicht bat ... ihm hätte sie vielleicht keinen Korb gegeben. Als würde er ihre Gedanken gefühlt haben, sah er plötzlich auf und geradewegs in die schönen Augen der jungen Dame. Er senkte aber bald wieder den bewundernden Blick und schien sich dafür mit einem wehmütigen Lächeln entschuldigen zu wollen.

«Partenza, Signori, das letzte Schiff, meine Herrschaften», mahnte endlich der Schiffer zum Aufbruch und die letzten Gäste erhoben sich. Auch Alma folgte ihnen, aber sie ging an dem Landungssteg vorüber und schlug den schmalen Pfad ein, der steil hinauf zu den Felsen führte. Sie war ein Stück bergan gestiegen, als ihr plötzlich die grosse Gestalt eines Mannes in den Weg trat. «Das letzte Schiff, Madame», sprach er sie an.



«Ja, das letzte Schiff, eilen Sie, damit Sie es nicht versäumen», antwortete die Dame unerschrocken, denn sie sah nicht ein, warum sie sich noch knapp vor dem Sterben fürchten sollte. Ausserdem hatte sie in dem Fremden den Einsamen von früher erkannt.

«Ich bleibe hier», sagte der Mann, «denn ich bin mit dort drüben fertig.» Dabei zeigte er auf das flammende Lichtmeer von Lugano am andern Ufer. In diesem Augenblick liess sich unter ihnen das Brausen der Schiffsschraube vernehmen. Es war das letzte Schiff.

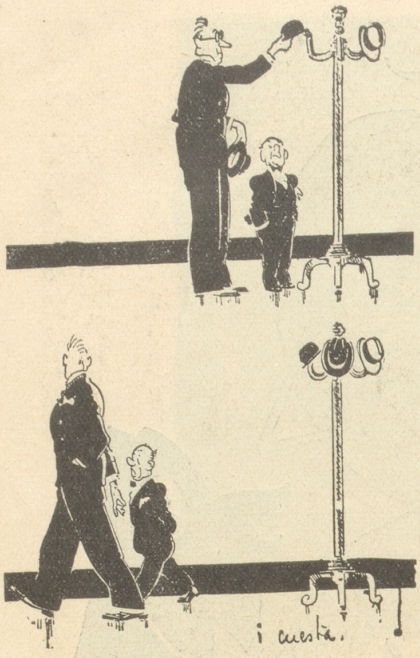
Schweigend stiegen die beiden zu den Felsen empor, denn sie wussten, auch ohne zu sprechen, dass sie das gleiche Ziel hatten. Auf einem Plateau blieb Alma stehen und wandte sich ihrem stillen Begleiter zu. «Ich werde hier sterben», erklärte sie. «Sie könnten mich nicht mehr daran hindern, denn ich habe soeben Veronal genommen.»

«Dann werden Sie gestatten, dass ich Ihnen Gesellschaft leiste und mich hier erschiesse», meinte der Fremde und griff in die Tasche.

«Bitte, nicht schiessen!» sagte die Dame, «nehmen Sie doch die restlichen Tabletten Veronal, es sind noch genügend vorhanden.»

Der Fremde ergriff das dargebotene Glasröhrchen und verschluckte die darin befindlichen Pillen, ohne mit der Wimper zu zucken. Dann setzte er sich neben Alma Regent und erkundigte sich nach dem Grund ihres Selbstmordes. Nun erzählte sie ihm, dass sie in ihrer Heimat Bankbeamtin gewesen und durch den Ruin des Hauses ihre Stellung verloren hätte. Trotz aller Bemühungen war es ihr nicht mehr gelungen, eine andere Beschäftigung zu finden, die ihr, als gänzlich alleinstehendem Mädchen, ein Auskommen gesichert hätte. Trotz aller Bemühungen war es ihr

Wenn **Luzern**
dann **du Pont-Bar**
Stimmungs-Ensemble



"Ich danke Ihnen . . . und wenn Sie mal was zum Auflesen haben, will ich mich gerne revanchieren."
Ric et Rac

nicht mehr gelungen, eine andere Beschäftigung zu finden, die ihr, als gänzlich alleinstehendem Mädchen, ein Auskommen gesichert hätte. Endlich müde vom harten Daseinskampf, kam sie mit sich überein, in Schönheit zu sterben, machte ihre ganze Habe zu Geld und reiste nach Lugano. «Da ich nicht einmal mehr den Betrag für die Rückreise hatte», schloss Alma, «blieb mir kein anderer Weg, als der in den Tod.»

«Schade,» sagte der Mann, «dass Sie mir dies nicht früher wissen liessen. Ich bin vermögend und wäre gerne mit dem schönen Bewusstsein aus der Welt gegangen, Ihnen geholfen zu haben.» Hierauf erzählte er ihr, dass er wegen einer unglücklichen Liebe Selbstmord begehe. Es handelte sich um die Filmschauspielerin Mia Meid, die er zur Frau haben wollte, und die ihm solange Hoffnungen machte, bis sie sich mit einem reichen Amerikaner verlobte.

«Schade, dass Sie mir das nicht früher gesagt haben», meinte Alma und wischte sich den Schweiss von der Stirne, «vielleicht wären Sie am Leben geblieben, wenn Sie gewusst hätten, dass Mia Meid ein falsches Gebiss trägt und sich täglich rasieren lässt.»

«Das ist nicht wahr!» schrie der Mann auf.

«Doch», entgegnete die Dame, «ich weiss es von meiner ehemaligen Zimmerfrau, die bei Mia Meid Kammerzofe war.»

Der Selbstmörder stöhnte wie ein verwundetes Tier, während er sich ununterbrochen den Schweiss zu trocknen versuchte. «Oh, wäre ich Ihnen doch früher begegnet, mit Ihnen hätte ich meinen Schmerz vergessen und wäre glücklich geworden. Ich glaube, ich verliebe mich in meiner Todesstunde.»

«Ach», jammerte Alma, «ich liebe Sie auch, jetzt, da es zu spät ist. Ich fühle schon den kalten Schweiss des Todes.»

«Ich auch», stimmte der Mann zu, «ich schwitze fürchterlich; es ist ein harter Todeskampf. Reich mir die Hand, Liebling, wir wollen zusammen hinübergleiten!» Sie gab ihm die feuchte Hand und da sassen sie beide und warteten auf den Tod und schwitzten, als würden sie zergehen wollen. Dann graute der Morgen und es wurde rasch Tag. Plötzlich erblickte der Mann das Glasröhrchen am Boden, hob es auf und las mechanisch die Aufschrift: Aspirin, 0.5 Gr. Entgeistert starrte er die junge Dame an, dann endlich begriff er und rief: «Liebling, es war nicht Veronal, sondern wir haben jedes fünf Stück Aspirintabletten gegessen!» Alma erinnerte sich nun, dass sie die Phiole in dem Augenblick verwechselt haben musste, als das Stubenmädchen klopfte.

In der glücklichen Gewissheit, weiterleben zu dürfen, fielen sie sich in die Arme und mengten den Schweiss mit den Tränen der Freude. Als sie dann endlich, Hand in Hand wie frohe Kinder, zum Ufer liefen, um sich durch ein Bad zu erfrischen, sahen sie in der Ferne am See einen Punkt näherkommen, der zwei silberne Streifen hinter sich nachzuziehen schien. Es war das erste Schiff.

Sport

Nach sechs Stunden Schweiss erreicht man sie in 2229 m Höhe, fasst 160 Plätze. Grossartiges Skigebiet. Bretter steigen, Bretter klopfen und fressen sich Meter um Meter in die Höhe. Samstag abend ist's 22 Uhr. 640 Bretter sind angekommen, werden verankert. 320 Seelen sind ihre glücklichen Besitzer, selbstverständlich. 160 liegen schon, sind versorgt, behaupten ihren Platz wie der Adler seinen Horst. 160 essen, trinken, rauchen, warten natürlich —! Es wird 24 Uhr — 1 Uhr — 2 Uhr. Im Schlafraum ist Sägereihochkonjunktur — glücklich ist, wer vergisst, dass der andere Haufen das Schlafen vergisst. 3 Uhr morgens. Es gibt Geduldige, Ungeduldige und Opponenten. 160 wussten und 160 wissen jetzt, dass gewechselt werden sollte, aber die klugen Schläfer sind nicht zu wecken. Reden werden gehalten, Anklagen: «Gerechtigkeit, — jedem gehört die Hütte, hervor mit dem Sportsinn, — wechseln.» Nichts bewegt sich, nur nach jedem Komma heben sich einige Hände mit dem Ruf «Heil Hitler», «Heil Adolf». — Die Wachenden schlummerten, die Schlafenden sägten, und die Redner knurrten bis zum Morgengrauen.

— — wenn das kein Sport ist . . .
NGLR

Hygiene

Die Meldung aus Speyer, wonach im Sommer für die Juden besondere Badezeiten in den städtischen Badeanstalten eingerichtet werden sollen (im Interesse der öffentlichen Ruhe und Ordnung), wird dahin ergänzt, dass diese Badezeiten auf die Nachtstunden verlegt worden sind. Don Pepe